

## **Predigt zu ‚Christi Himmelfahrt‘**

### **(Thema: Unser himmlischer Vater ... und unsere Väter):**

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus Amen.

Liebe Gemeinde!

Oder sollte ich besser sagen: Liebe Bayenthaler, liebe Zollstocker, liebe Raderthaler?

Nein, das klingt mir zu sehr nach Trennung. Wir sind heute eine Gemeinde! Das kann man an dem gemeinsamen Gottesdienst, in dem jede Gemeinde einen Teil der Gestaltung und Mitarbeit übernimmt, deutlich merken. Wir sind das aber nicht nur heute rein äußerlich gesehen. Wir sind das auch theologisch, geistlich gesehen.

Das kirchliche Fest ‚Christi Himmelfahrt‘ erinnert uns daran. Wir haben es im apostolischen Glaubensbekenntnis gemeinsam gesprochen: ‚aufgefahren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten Gottes.‘ Und wir haben es gerade kräftig in dem bekannten Lied von Philipp Friedrich Hiller gesungen: ‚Jesus Christus herrscht als König‘.

Jawohl, das stimmt!

Seit Christi Himmelfahrt dürfen wir wissen: Der Auferstandene wandelt nicht von Ort zu Ort im Heiligen Land und wir müssen ihn dort aufsuchen. Der Auferstandene ist bei Gott, seinem himmlischen Vater. Alles liegt nun in seinen Händen. Alle, die an ihn glauben, sind nun mit ihm fest verbunden.

Wir alle zusammen sind seine Gemeinde!

Es gibt daher nicht nur die Bayenthaler oder die Zollstocker oder die Raderthaler als Gemeinde Jesu Christi.

Das gilt vielmehr für alle Christen - für ganz Köln und darüber hinaus weltweit.

Daher feiern wir heute Christi Himmelfahrt unter freiem Himmel!

Wir dürfen dabei ganz fest darauf vertrauen: Wir haben alle denselben Herrn.  
Wir haben alle denselben himmlischen Vater!

Jesus und unser himmlischer Vater - das darf man, ja das soll man sogar in einem Atemzug sagen. Jesus selbst hat das einmal so im 10. Kapitel des Johannesevangeliums gesagt: ‚Ich und der Vater sind eins.‘

Seit Christi Himmelfahrt tritt das deutlich hervor. Jesus Christus ist nun ganz bei Gott, seinem Vater und dadurch überall bei uns.

Das ist eine ganze wesentliche, theologische Wahrheit, die hinter dem Fest heute steckt: Gott ist unser himmlischer Vater, der es wirklich mit jedem von uns gut meint! Das so vertraute und bekannte Gleichnis aus dem Lukasevangelium, das wir in diesem Gottesdienst gehört haben, macht das deutlich.

Soweit ist das alles richtig, soweit ist alles gut. Ich frage mich aber: Kann ich das heute noch so nachsprechen? Erfahre ich das genauso in meinem Leben und verhalte ich mich dementsprechend?

Der Vatertag heute lässt mich darüber neu nachdenken. Das Plakat für die Einladung zu diesem Gottesdienst ist dementsprechend gestaltet. Vater und Sohn stehen mit weit geöffneten Armen zum Himmel am Meer, das eine Weite ausstrahlt. Die Beziehung zwischen Vater und Sohn scheint in Ordnung zu sein und ich gehe davon aus auch die Beziehung nach oben, zu Gott, unserem himmlischen Vater. Aber ist das wirklich immer so?

Also ich selbst kann dem so zustimmen. Mir selbst geht das - offen und ehrlich gesprochen - leicht über die Lippen: Ja, Gott ist mein himmlischer Vater und er ist immer bei mir, komme, was mag!

Ich kann mit dem Bild des Vaters viel anfangen. Ich habe auch einen leiblichen Vater, der das wirklich so gelebt hat und immer für mich da war. Wir haben gerade dazu ein paar positive Statements gehört. Ich kann darin nur einstimmen. Mein eigener Vater war meistens bei den gemeinsamen Essenszeiten zu Hause - eine Besonderheit, die heute nicht mehr selbstverständlich ist. Mein Vater ist mit uns zusammen in den Urlaub gefahren. Mein Vater hat mit uns, mit mir und

meinen weiteren drei Brüdern oft samstags auf einem kleinen Fußballfeld gekickt. Mein Vater hat noch vieles mehr für mich gemacht. Er war wirklich für mich da. Ich habe eine gute Kindheit, ein geborgenes Zuhause erlebt. Und das ist noch heute so, wenn ich mit ihm mal eine Woche in irgendeinem Mittelgebirge in Deutschland wandern gehe oder Familientreffen im Großurlaub an der Nordsee angesagt ist. Ja, ich bin froh und dankbar über meinen leiblichen, irdischen Vater. Und ich habe keine Probleme zu sagen: So ist auch Gott mein Vater! Ich spreche ihn auch so oft im Gebet an und bekomme so eine persönliche Beziehung zu Gott!

Aber ich weiß auch: Leider ist das nicht immer so eine heile Welt zwischen Vätern und Kindern. Es gibt nicht wenige Väter, die sich um ihre Kinder kaum oder gar nicht kümmern. Es gibt nicht wenige Kinder, die keinen guten Vater erlebt haben, ja manch schlimme Vergangenheit in dem Zusammenhang mit sich rum tragen.

Ich erzähle dazu zwei kurze Beispiele, die ich vor Kurzem erlebt habe.

Im ersten Fall habe ich in der Kontaktstunde - das ist so eine Art Religionsstunde in der Grundschule seitens der Kirche bloß ohne Noten - da habe ich in der Kontaktstunde den Kindern die Geschichte erzählt, die wir im Gottesdienst schon gehört haben: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Ich habe mir gedacht, das ist eine ganz wichtige Geschichte, die verständlich ist. Viele Kinder, die das zum ersten Mal hörten, hatten das aber gar nicht verstanden, weil sie keinen Vater mehr hatten oder der ganz anders war als der im Gleichnis von Jesus. Das Ganze gipfelte darin, dass die Kinder erzählten, was sie gerade auf dem Schulhof erlebt hatten. Da war ein Kind von seiner allein erziehenden Mutter mehrfach geschlagen worden. Ich denke, es spielt in dem Fall keine Rolle, ob es Mutter oder Vater war. Der Vater hatte zudem schon längst, wie ich später erfuhr, den Kontakt abgebrochen. Ich habe nur an dem, was die Kinder sagten, gemerkt: Das ist völlig das Gegenteil von dem, was Jesus hier erzählt. Es

kam in dem Moment überhaupt nicht rüber, was die Message der Geschichte war.

Im zweiten Fall sprach ich einen Jugendlichen an und machte Werbung für diesen Gottesdienst. Wie fast nicht anders von ihm erwartet, weil er oft dabei ist und mitmacht, sagte er: Ja, ich komme, ich bin dabei. Als ich aber daraufhin das Thema nannte, kam blitzschnell die Antwort: Ne, da komme ich auf keinen Fall! Da mache ich nicht mit!

Ich vermute, Ihnen selbst fällt bei allen positiven Erfahrungen mit Vätern dazu auch manches Negative ein, wenn Sie genauer drüber nachdenken - vielleicht bei sich selbst, in Ihrem Umfeld oder in den Medien. Ja, es gibt schlechte Väter! Da sollte man übrigens nicht über die heutige Zeit, in der alles so familienunfreundlich ist, klagen. Da mag was dran sein. Aber schlechte Väter gab es zu allen Zeiten, auch schon in der Bibel.

Der große König David z.B. war ein toller Mann, der ganz stark auf Gott vertraute. Da ist er echt ein Vorbild! Er hatte zudem soviel Erfolg. Eroberte viele Gebiete und Städte, so dass das Großreich Israel entstand. Wirklich toll, sagenhaft! Aber dieser große König war als Vater ein schlechtes Vorbild. Nach außen hin hat er groß Karriere gemacht. Aber im Privaten lief manches schief. Seine Söhne waren total verzogen, hatten keinen Respekt gegenüber ihrem Vater, zettelten Aufständen gegen ihn an und wollten ihn beseitigen. Ich habe mich gefragt, woran das wohl lag. Ich vermute, dass er seine Söhne über alles geliebt hat und einfach keine klaren Grenzen gezogen hat. Der hat viel zu viel durchgehen lassen. An einer hammerharten Geschichte, die ich kurz erzähle, wird das, wie ich finde, deutlich.

Da missbraucht - ja sage ich es deutlich - da vergewaltigt Amnon, einer seiner Söhne seine schöne Schwester Tamar. Als das dem König David zu Ohren kommt, ist er zwar zornig, aber er tut gar nichts. Er greift einfach nicht ein. Die Geschichte geht übrigens noch weiter. Absalom, ein anderer Sohn, nimmt das schließlich in die Hand und lässt seinen Bruder bei einem Festmahl töten.

Danach flieht er vor David, bis der sich wieder beruhigt hat und Absalom wieder annimmt. David erweist sich hier leider als schlechter Vater und ist darin kein Vorbild.

Das zeigt mir noch eine andere Facette der Beziehung zwischen Vätern und ihren Kindern die nicht gut ist. Ein Vater, der alles durchgehen lässt und keine klaren Regeln hat, ist - mag er noch so lieb und nett sein - kein guter Vater.

Ich denke in dem Zusammenhang an das Buch der Sprüche im Alten Testament. Da stehen Sprüche drin, die wir heute so nicht mehr unterschreiben würden und hoffentlich so wortwörtlich nicht mehr in die Tat umsetzen. Sprüche wie: ‚Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn beizeiten.‘ Man kann jetzt solche Sprüche als überholt abtun gerade im Hinblick auf die aktuellen Debatten der Kindermisshandlung, was ja wirklich schlimm ist. Ich würde das aber trotzdem nicht tun. Ich denke man kann daraus auch eins mitnehmen: Klare Regeln geben und Grenzen setzen. Kinder brauchen das. Sie brauchen auch im Vater eine Leitfigur. Eine gute Erziehung ist auch eine Liebe zum Kind, die nicht sofort nachgibt und bei bestimmten Punkten ein klares Nein ausspricht.

Vielleicht geht auch in die Richtung eine Veranstaltung, die in der Evangelischen Familienbildungsstätte am Kartäuserwall am Donnerstag, den 9.Juni um 19.30 Uhr angeboten wird. Das Thema lautet da: ‚Jetzt ist aber Schluss ...‘ Grenzen setzen in der Familie. Man darf gespannt sein, was dieser Abend zu diesem Thema zu sagen hat.

Ich betone dabei deutlich, dass alles, was ich selbst an Regeln und Grenzen setzen betont habe, in Liebe geschehen muss!

Kinder müssen spüren, dass sie bei aller strengen Erziehung geliebt und gemocht werden, so wie sie sind.

Ich wünsche mir, dass wir das auf's Neue beherzigen und gute Väter sind und - ich gehe damit über den Vatertag hinaus - dass wir gute Eltern sind oder zu mindestens ein Ersatz für diejenigen, die das so nicht erleben.

Ich wünsche mir darüber hinaus, dass wir bei allen Erfahrungen, die wir da gemacht haben - seien sie gut oder schlecht -, tatsächlich Gott als unseren himmlischen Vater annehmen und eine persönliche Beziehung zu ihm aufbauen können: Zu einem Vater, der als höchste Instanz schon klare Grenzen setzt. Zu einem Vater, der uns aber auch von Herzen liebt und annimmt, so wie wir vor ihm da stehen.

Dazu lädt uns nicht nur der Vatertag, sondern auch Christi Himmelfahrt ein! Wir haben einen himmlischen Vater, der es wirklich von Herzen gut mit uns meint!  
Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

## Fürbittengebet:

1. Lasst uns beten:

Gott, unser Vater,

wir danken dir für alle guten Erfahrungen, die wir mit unseren Vätern gemacht haben, durch die wir eine gute Kindheit, ein geborgenes Zuhause erlebt haben. Wir danken dir, wo es uns leicht fällt, dich als unseren Vater anzusprechen und zu dir Vertrauen zu haben.

2. Gott, unser Vater,

wir bitten dich für all die Menschen, wo das nicht der Fall ist, die Schlimmes erlebt haben und gar nicht auf ihre Väter gut zu sprechen sind. Stelle ihnen einfach Menschen an ihre Seite, die für sie da sind und sie spüren lassen, dass sie geliebt werden.

3. Gott, unser Vater,

wir bitten dich für all diejenigen, die sich schwer tun, dich als Vater anzureden und anzunehmen. Schenke den Menschen doch einen Zugang zu dir, dass sie ein gutes, persönliches Verhältnis zu dir bekommen und auf dich vertrauen können.

4. Gott unser Vater,

wir bitten dich für all die Menschen, die wenig von deiner Liebe gerade erfahren, weil sie gerade Schweres in ihrem Leben durchmachen. Wir bitten dich aber auch für die Menschen, denen zu wenig Grenzen gesetzt worden sind und damit nicht richtig umgehen können.

5. Gott, unser Vater,

wir bitten dich, dass du in allem Leid und allem Elend der Menschen auf der Welt da bist und die Menschen wissen und spüren, dass sie nicht allein sind. Gib uns selbst die Kraft, dort zu helfen und etwas von deiner Liebe weiterzugeben, wo wir es können. Amen.